

Sachtler. Das Beste für Video- und Filmkameras. Weltweit.

Kreativität ist auch eine Frage der Technik. Damit Sie das Maximum aus Ihrer Kamera herausholen können, gibt es Fluidköpfe, Pedestale und Stative von Sachtler. Sachtler-Support ist weltweit ein Begriff für Komfort und Perfektion.

Dreh- und Angelpunkt der Sachtler-Supportsysteme: die Hochtechnologie der dauerdichten Sachtler-Fluidköpfe zur komfortablen und präzisen Führung von EB- und EFP-Kameras. Mit definierten Dämpfungsstufen und dynamischem Gewichtsausgleich erzielen Sie selbst bei extremen Einstellungen saubere Schwenks.

Mit langzeit zuverlässigen Support-Systemen immer das Bild zu ermöglichen, welches gerade gebraucht wird – das ist die Sachtler-Konstruktionsphilosophie. Das Ergebnis ist eine perfekte Synthese aus Leichtbauweise, Modulsystem und Stabilität. Einmalig auf der Welt.



Profi-Kameras stehen auf Sachtler.

sachtler AG
- Kommunikationstechnik -



Sachtler AG, Dieselstraße 16
D-8046 Garching/München, W. Germany
Tel. (0 89) 32 90 91 50, Telex 5 215 340
Telefax (0 89) 32 90 91 27

TRICKSTER

WÜSTE
UND
BLÜHENDES
LAND?
Zur deutschsprachigen
Ethnologie



Ethnologisches Seminar
der Universität Zürich

17

Daß es der Ethnologie heute mehr um ein Verstehen fremder Wertvorstellungen und Lebensformen als um ein Erklären sozialer Zusammenhänge zu tun ist, hat einen seiner Gründe in der veränderten Weltlage, die sich heute weit mehr als globale "Interdependenz denn als einseitige Abhängigkeit der Länder der Dritten Welt" von den industriellen Metropolen darstellt. Die einzelnen Kulturen sind sich näher gerückt. Auch die großen Industrienationen befinden sich auf dem besten Wege, zu multikulturellen Gesellschaften zu werden. Untersuchungen der Spannungsfelder, die aus dem Nebeneinander verschiedener kultureller Orientierungsmuster resultieren, stellen daher eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben für ein Fach dar, das das Studium der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Kulturen schon immer als sein genuines Anliegen betrachtet hat. Zu diesem Zweck müßte sich die Ethnologie aber in einem weit stärkerem Maße als bisher der hermeneutischen Verfahrensweisen bedienen, die in den benachbarten Kulturwissenschaften, der Philosophie, den Philologien und der Geschichtswissenschaft entwickelt worden sind. In der amerikanischen Kulturanthropologie hat man dies inzwischen klar erkannt. Sie hat in den vergangenen zehn Jahren eine bemerkenswerte interpretative Wende erfahren. Dabei versucht man, sich vor allem an den entsprechenden deutschen Wissenschaftstraditionen zu orientieren. Namen wie Habermas, Adorno, Gadamer oder Blumenberg stehen heute unter jüngeren amerikanischen Ethnologen in hohem Kurs. In diesem Bereich könnte die deutsche Ethnologie einmal von dem Vorteil profitieren, keine Sprachbarrieren überwinden zu müssen. Durch eine Berücksichtigung dieser Ansätze sollte es ihr möglich werden, stärker als bisher an der internationalen Entwicklung zu partizipieren und die Grenze zu einer allgemeinen Kulturwissenschaft zu überschreiten, die allein dazu in der Lage erscheint, die Dichotomie zwischen "uns" und den "anderen" aufzuheben.

Anmerkungen

- 1 Vgl. *Wege zum Beruf. Möglichkeiten für Kultur- und Sozialwissenschaftler*, hg. v. Hans Fischer, Berlin 1988, S.12
- 2 Vgl. W.E.Mühlmann, "Situation actuelle de l'ethnographie et de l'ethnologie en Allemagne occidentale", in: *Cahiers de l'Institut de Science économique et appliquée* 103 (1960), S. 179-215
- 3 Hans Peter Duerr, *Nacktheit und Scham. Der Mythos vom Zivilisationsprozeß*, Bd. I, Frankfurt a.M. 1988
- 4 Florian Rötzer (Hrsg.), *Denken, das an der Zeit ist*, Frankfurt a. M. 1987, S. 315
- 5 "Unser Ausflug in die Zivilisation hat sich nicht gelohnt." Ein Gespräch zwischen Helmut Krauch und Hans Peter Duerr", in: *Berliner Hefte* 12 (1979)
- 6 Hans Magnus Enzensberger, *Mittelmaß und Wahn, Gesammelte Zerstreuungen*, Frankfurt a. M. 1988, S.270
- 7 Vgl. die Rezension von Jeremy MacClancy von: Ivo Strecker, *The Social Practice of Symbolization: an anthropological analysis*, London School of Economics. Monographs on Social Anthropology, The Athlone Press 1989, in: *The Times Higher Education Supplement*, 24.3.1989

(Karl-Heinz Kohl, Prof. für Ethnologie, Institut für Ethnologie und Afrika-Studien, Universität Mainz)

Lorenz G. Löffler

Verdienstvolle Autodidakten

Sofern Ethnologie das ist, was Leute, die sich als Ethnologen bezeichnen, wissenschaftlich tun, gibt es sicher auch eine deutschsprachige Ethnologie. Eine bedeutende Subspezies dieser Deutschen Ethnologen sind die Völkerkundler, für die (wie schon für ihre Vorfahren) die Welt aus geistiger und materieller Kulturvergangenheit besteht. Den Vorteil der deutschsprachigen Ethnologie sehe ich darin, daß sie international nicht zur Kenntnis genommen zu werden braucht; ihren Nachteil darin, daß es für entsprechend traditionell ausgebildete Studierende kaum Verwendungsmöglichkeiten gibt.

Sobald jedoch wirtschaftliche und politische Fragen der dritten Welt ins Zentrum gestellt werden und die Aufmerksamkeit z.B. auch auf die (inzwischen wahrlich nicht mehr so neuen) Probleme der Ökologie oder der Geschlechterbeziehungen gerichtet wird und für diese Probleme sensibilisierte Studierende Forschungspraktika in Entwicklungsprojekten absolvieren können, dann eröffnen sich schon eine ganze Anzahl Bereiche, in denen Ethnologen tätig sein könnten, ganz abgesehen davon, daß auch die Professoren Gelegenheit bekämen, sich etwas weiterzubilden oder zumindest entsprechende Bemühungen des Nachwuchses zu fördern.

Was nicht heißt, daß die Ethnologie, angesichts der Vielfalt der Probleme der Majoritätsbevölkerungen in der dritten Welt, ihrem "klassischen" Studienfeld, den tribalen Bevölkerungen, den Rücken kehren müßte; nur sind deren Probleme in der Regel heute ganz andere als jene, die in den guten alten Monographien abgehandelt werden. Neben wissenschaftlichem könnte da auch politisches Engagement vonnöten sein. Auch Museen hätten hier eine Informationsaufgabe, statt nur die Kolonialzeit zu konservieren.

Daß sich all die genannten Themen nicht ganz im Alleingang angehen lassen, mithin hie und da einen Blick über die Fach- und Fakultätsgrenzen hinaus erfordern, ist verständlich; nicht minder notwendig sind aber auch Kontakte zu Personen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der (internationalen) Politik. Aber dabei geht es wohlgerne nicht darum, zu beteuern, was für einen sinnvollen und

bedeutsamen Beitrag doch die Ethnologie leisten könnte wenn..., sondern darum, diesen Beitrag erst einmal zu leisten. Wenn es sich als wirklich bedeutsam erweist, stellt sich die weitere Nachfrage von selbst ein.

Das Unangenehme ist nur, daß der ja bereits bestehende Universitätsbetrieb den Professoren gar keine Zeit läßt, sich auch noch all den angeschnittenen Problembereichen zu widmen. Für die anstehenden Zukunftsaufgaben sind die Studentenzahlen nicht zu groß, nur die derzeitigen Ausbildungskapazitäten sind zu klein (abgesehen davon, daß sie für zwar interessante, aber praktisch kaum relevante Inhalte vernutzt werden). Wo Professoren und Lehrbeauftragte fehlen, die das Erforderliche unterrichten könnten, bleibt nur eine Möglichkeit: die Förderung der studentischen Eigeninitiative, die den Studierenden als eigenständige Prüfungsvorleistung zu honorieren ist, zudem noch den Vorteil hat, die offiziellen Lehrveranstaltungen zu entlasten, bis sich eines Tages Mittel finden, die verdienstvollen Autodidakten in das offizielle Programm zu integrieren. Dieser Weg ist nicht leicht, aber er ist gangbar. Das war die wichtigste Erfahrung aus der Entwicklung der Ethnologie in Zürich in den letzten zehn Jahren.

(Lorenz G. Löffler, Prof. für Ethnologie, Universität Zürich)

Sigrid Paul

Telegramm aus Salzburg

Ad 1. Da ich an keinem ethnologischen Institut tätig bin und meine Kontakte zum Fach bzw. zu Fachkollegen sehr sporadischer Natur sind, kann ich mir eigentlich kein Urteil zu dieser Angelegenheit erlauben.

Heutzutage scheint es mir keine eigentlich deutsche Ethnologie zu geben, obwohl umfassende kulturvergleichende und kulturhistorische Werke - wie z.B. diejenigen von Klaus E. Müller - in der ausländischen Ethnologie kaum ihre Entsprechungen finden würden.

Die Arbeiten deutschsprachiger Ethnologen sind thematisch und methodologisch häufig verschiedenen "Schulen" anzugliedern, so z.B. diejenigen E. Schlesiens der britischen ethnosoziologischen.

Ihr Beitrag im internationalen Vergleich kann wahrscheinlich im Ausland nicht recht zum Tragen kommen, da die Publikationssprache in der Regel deutsch ist.

Ihre Stärke liegt m.E. in der Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit, ihre Schwäche eben in der mangelnden Kontaktfähigkeit aufgrund der Publikationssprache. Dies macht sich auch bemerkbar bei der Abhaltung von Tagungen der DGV, zu denen häufiger ausländische Kollegen eingeladen werden sollten (Diskussionssprache englisch).

Ad 2. Diese Frage verstehe ich auf meine Person bezogen (?)

Meine Forschungen mußten sich notgedrungenweise auf Auswertungen der Feldforschungsberichte anderer beschränken. Schwerpunkte hierbei waren in den letzten Jahren:

Einsatz der biographischen Methode in der Ethnologie/ Kritik an Feldforschungsmethoden (bes. in der Lehre)

Aspekte der perinatalen Phase im Kulturvergleich (Schwangerschaft, Geburt, Stillzeit - Empfängnisverhütung, Abtreibung, Kindstötung)

Neoafrikanische (auch spez. Frauen-)Literatur sowie die Frage nach ihrer